



# Die Apfelernte braucht kein Millionenvermögen

**Die vermutlich kleinste Stiftung Deutschlands sorgt für den Erhalt alter Obstsorten**

Selbst mit einem Grundstockvermögen von nur 4.000 EUR, einer 2,4 ha großen Wiese und 110 Obstbäumen lässt sich eine rechtsfähige Stiftung errichten. Denn mehr braucht die Oberlausitz-Stiftung nicht, um alte Obstsorten aus der Region zu erhalten. Durch Kooperationen mit anderen Stiftungen und Schulen gelang seit 2006 zudem die Umsetzung beispielhafter Projekte.

**VON DR. MICHAEL SCHLITT UND BETTINA SCHLITT**

**W**ie in vielen anderen Regionen Deutschlands gab es auch in der Oberlausitz einst weit mehr als tausend verschiedene Sorten von Äpfeln, Birnen, Kirschen und Pflaumen. In den vergangenen Jahrzehnten ging diese Vielfalt jedoch sehr stark zurück. Um zu verhindern, dass manche der alten Obstsorten in der Oberlausitz für immer verloren gehen, haben wir im Jahr 2005 mit der Sammlung alter Obstsorten begonnen.

In Ostritz (Ostsachsen) wurde für diesen Zweck eine 2,4 ha große Wiesenfläche mit zehn alten Obstbäumen erworben. Anschließend wurden 100 weitere Obstbäume sowie 1.800 Sträucher gepflanzt. Bei der Auswahl der Obstsorten wurde darauf geachtet, dass es sich um Sorten handelt, die für die Region typisch sind, wie z.B. der Oberlausitzer Nelkenapfel oder die Meißner Honigpflaume.

Bereits im Jahr 2006 wurde die Wiese zusammen mit den 110 Obstbäumen und einem Grundstockvermögen in Höhe von 4.000 EUR in die Oberlausitz-Stiftung überführt, die eigens dafür errichtet wurde. Dass ein derart geringes Kapital ausreicht, um eine rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts zu errichten, liegt daran, dass sich der Stiftungszweck

„Erhalt alter Obstsorten“ bereits mit diesen Voraussetzungen verwirklichen lässt.

Der Pflegeaufwand für die Wiese, die von Schafen eines Schäfers aus der Region abgeweidet wird, ist sehr niedrig. Die vorhandenen Bäume müssen lediglich ab und zu geschnitten, tote Bäume durch neue ersetzt werden. Für die hierbei entstehenden Kosten reicht der Ertrag aus dem

Grundstockvermögen aus. Von daher hat die sächsische Stiftungsaufsicht der Errichtung dieser Stiftung ohne große Diskussionen zugestimmt.

Da Stiftungsbehörden in der Regel ein Grundstockvermögen von zumindest 25.000 EUR voraussetzen, ist die Oberlausitz-Stiftung die vermutlich kleinste rechtlich selbstständige Stiftung Deutschlands. Da die Vermögensausstattung einer Stiftung nicht öffentlich gemacht werden muss, lässt sich dies allerdings nicht mit absoluter Sicherheit sagen.

Inzwischen gibt es 172 unterschiedliche Obstsorten auf der Wiese. Damit ist innerhalb weniger Jahre die zweitgrößte Sammlung alter Sorten in Sachsen entstanden. Lediglich die staatlichen Sammlungen in Pillnitz bei Dresden weisen einen größeren Bestand auf.

Auch ein Öko-Gartenhaus wurde von Schülern auf der Streuobstwiese errichtet.



Von den verschiedenen Obstbäumen auf der Wiese der Oberlausitz-Stiftung werden seit 2011 bei Bedarf sogenannte Reiser (kurze Triebe) abgeschnitten, sodass eine Weiterverbreitung dieser Sorten erfolgen kann. Immer mehr Privatpersonen und Baumschulen machen inzwischen davon Gebrauch.

Das anfallende Obst von den 172 Bäumen wird von Jugendlichen geerntet und zu 100%igem Obstsaft weiterverarbeitet. In der Praxis wird der selbst hergestellte Saft dann von den Jugendlichen bei Schulfesten, Weihnachtsmärkten sowie bei Bekannten und Verwandten verkauft. Dies geschieht in Form einer Schülerfirma, ein in den neuen Bundesländern sehr beliebtes Projekt, um Jugendlichen erste Kenntnisse über Buchhaltung, Marketing, Rechte und Pflichten eines Geschäftsführers, Unternehmensformen etc. zu vermitteln.

Die Jugendlichen sind hierbei mit sehr großer Begeisterung bei der Sache. Ohne Zwang und Druck der Lehrer entwickeln sie ein Eigenengagement, dass man nur staunen kann. Insbesondere aus dem Kreis der Mitarbeiter dieser Schülerfirma sollen Unterstützer der Oberlausitz-Stiftung und spätere Vorstandsmitglieder der Organisation gewonnen werden.

Mit Schülern einer berufsbildenden Schule aus der Oberlausitz wurde 2010 auf der Wiese ein Öko-Gartenhaus errichtet,

um Leitern, Sägen, Körbe und andere für die Pflege und Ernte der Obstbäume erforderlichen Gartengeräte unterzustellen. Ein kleiner Aufenthaltsraum zum Schutz vor Unwetter sowie eine kleine Imkerei, die künftig von einem befreundeten Imker betreut wird, gehören ebenfalls zu dem Gartenhaus. Dieses wurde fast vollständig aus wiederverwendeten, historischen Baustoffen der Region errichtet. Entstanden ist dadurch ein sowohl ökologisch als auch ästhetisch modellhaftes Gebäude.

Sowohl der Aufbau der Schülerfirma als auch der Bau des Gartenhauses wurden von zwei anderen Stiftungen unterstützt: der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und der Stiftung der Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien. Eine Kooperation, die sich für uns durchaus gelohnt hat, denn dadurch lässt sich auch als kleine Stiftung eine beträchtliche „Hebelwirkung“ erreichen. So kann die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen der Verankerung, der Verbreiterung und der Verbesserung der Projekte dienen. Auch lernt man dazu und erlangt tiefere regionale Kenntnisse. Man bündelt verschiedene Fähigkeiten und auch Netzwerke zum Nutzen des gemeinsamen Vorhabens.

Auch wenn das Geld für den Unterhalt der Streuobstwiese ausreicht, werden wir in den nächsten Jahren versuchen, das Grundstockvermögen zu erhöhen und weitere Stiftungszwecke im Bereich des Umwelt- und Naturschutzes sowie die Förderung der Eigeninitiative junger Menschen zu verfolgen. Die Stiftung betreibt

dazu Fundraising in Form der Werbung von Baumpaten. Mit einer einmaligen Zahlung von 50 EUR werden Interessierte Pate oder Patin eines Obsthochstammes auf der Streuobstwiese. Damit unterstützen sie die Pflege einer klassischen Streuobstwiese und die Bewahrung der Sortenvielfalt für künftige Generationen. Alle Paten erhalten eine individuelle Urkunde und sind auf einem Schild am Pflanzpfahl deutlich als Pate für ihren Baum vermerkt.

Auch wenn wir inzwischen auf einige erfolgreiche Jahre Stiftungsarbeit zurückblicken, können wir eine Stiftungsgründung mit wenig Kapital nur dann empfehlen, wenn schon die Erträge aus dem Stiftungsvermögen sicher ausreichen, um den Stiftungszweck zu verwirklichen. Insbesondere für kleinere Stiftungen können Kooperationen mit anderen Einrichtungen dabei sehr vorteilhaft sein. ■



**Dr. Michael Schlitt** ist Vorstandsvorsitzender der Oberlausitz-Stiftung sowie der Stiftung Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal.



**Bettina Schlitt** ist Vorstandsmitglied der Oberlausitz-Stiftung und Mitarbeiterin am Senckenberg Museum für Naturkunde in Görlitz.

**WEITERE INFORMATIONEN:**  
[www.oberlausitz-stiftung.de](http://www.oberlausitz-stiftung.de)